

* * *

.....

Inhalt

1	Leidvolle Zeiten	8
2	Mein Wille geschehe!	15
3	Keine Bibel – kein Frühstück	21
4	Kraft liegt allein in der Wahrheit!	24
5	Toleranz? Oder Anpassung?	29
6	Christliche Grenzgänger	36
7	Neues Leben aus Gott	41
8	Sieg über die Finsternis	47
9	Heilsgewissheit	51
10	Das Motiv des Gebens	58
11	„Wie geht’s?“	62
12	Sieg über die Sünde.	66
13	Sieben katastrophale Zustände	71
14	Das anbetende Herz	76
15	Kannst du vergeben?	82
16	Deine Gaben – deine Aufgaben	87
17	Heilige Stille vor Gott	92
18	Ist der Herr Jesus unhöflich?	96
19	Goldmedaille für Mutti	102
20	Termin mit dem Herrn Jesus	109
21	Vater, unser bestes Stück	115
22	Übergabegebet	121

23	Worte Gottes am Sterbebett eines Gotteskindes	125
24	Was erwartest du?	127
25	Die Entrückung	133
26	Einmütigkeit oder Einheit um jeden Preis? .	137
27	In den Spiegel geschaut!	143
28	Die vaterlose Gesellschaft	147
29	Nur kein Hampelmann!	154
30	Sturmwarnung - und jetzt?	158
31	ER selbst!	162
32	Nur keine Panik!	166
33	Wie geht es dir?	170
34	Freude steckt an	174
35	Verzage nicht! Fasse Mut!	179
	Endnoten	184

Leidvolle Zeiten

... und sie hatten keinen Tröster.

PREDIGER 4,1

Die Welt ist ein Tränenacker. Wohin wir auch unseren Fuß setzen, wir gehen immer über Gräber. Krankheit, Not, Leid, Tränen, Trauer, Schmerz, Verzweiflung säumen den Weg durch unser kurzes Leben. Nur ein kurzer Krankenbesuch im Spital, ein eiliger Gang durch die Psychiatrie, ein Blick in die Unfallstation genügen, um zu erahnen, wie viel Kummer und Leid uns auf Schritt und Tritt begegnen. Doch alle Not und Verzweiflung müssen durchlitten, durchgestanden und durchgekämpft werden. Oft mutterseelenallein – ohne Trost und Zuwendung. Die Zahl der Tage unbeschwerter Fröhlichkeit sind wenige.

Ja, die Gesundheit! Es gibt kaum ein Thema, das so eifrig diskutiert wird. Da fehlt es nicht an gut gemeinten Ratschlägen: „Du musst jetzt aber ...!“ – „Du solltest eigentlich ...!“ – „Dem Gero hat es ja auch geholfen. Du solltest das auch mal ausprobieren!“

„Oder vielleicht den Arzt wechseln. Ein anderes Gutachten einholen!“ Oh, diese oft nervigen Ratsschläge! Mit dem Wunsch „der guten Besserung“ und mit der platten Bemerkung: „Es wird schon wieder – denk dran, Unkraut vergeht nicht!“, fällt die Klinke leise ins Schloss.

Allein gelassen! Und auf deine Fragen nach dem WARUM und WOZU findest du keine Antwort, weder Trost noch Hilfe, weder Rat noch Erleichterung. Alleingelassen starrst du zur Zimmerdecke. Schließt die Augen und denkst und denkst und denkst. „... und sie hatten keinen Tröster“ (Prediger 4,1).

Ich denke an den leidgeprüften Hiob, den von Kummer und Schmerz durchbohrten Gottesmann. Alles hatte er verloren. Alles! Selbst seine Frau riet ihm: „Fluche Gott und stirb!“ (Hiob 2,9). Und als seine Freunde ihn besuchten, rief er am Ende voller Bitterkeit: „Ich habe so etwas nun viel gehört. Mühsame Tröster seid ihr alle!“ (Lies Hiob 16,4).

Viele haben sich das Klagen so sehr angewöhnt, dass sie dem anderen geradezu zwanghaft immer wieder neu ihre „Zipperlein“ vorjammern. Wer aber seine Lebensqualität verbessern will, der darf durch Gottes Hilfe und Kraft seine Gnade erfahren. Und was das Wohlergehen betrifft, so täten manche Zeitgenossen besser daran, ein wenig mehr Klugheit und Einsicht zu haben, denn

schließlich kann man sich auch mit „Messer und Gabel“ umbringen. Wir essen im Allgemeinen zu viel und trinken sehr oft das Falsche. Fallen von einer Sofaecke in die andere. Und wenn es noch ein Auto zur Toilette gäbe, wahrhaftig, es würde als neueste technische Errungenschaft beklatscht.

Bei allem muten wir aber auch unserer Seele viel zu viel Negatives zu. Wer einen Hang zur Schwermut hat, der findet in den Katastrophen-Nachrichten die rechte „Seelenspeise“. Ist es dann ein Wunder, dass ein trauriger Schleier die Seele verfinstert und kein Stern mehr leuchtet? Wer pausenlos die Informationen aus Radio, Fernsehen und Zeitung schluckt, ohne ein Bad der Reinigung in Gottes Wort zu nehmen, bei dem bleiben Grauen und Schmutz haften. Wenn uns manchmal die rechte Freude in Christus abhanden geht oder wir in Schwermut zu versinken drohen, dann kann das auch daran liegen, dass wir unserem Leib, unserer Seele und unserem Geist nicht die von Gott gewollte Lebensführung einräumen.

Charles Spurgeon sagte einmal: „Ein tiefer Atemzug an frischer Seeluft ist das Zweitbeste neben dem Heiligen Geist!“ Stattdessen stöbern wir viel lieber in den alten Tee-Rezepten unserer Großmutter herum, vermuten dort etwas Heilsames zu finden, anstatt einmal Gottes Wort aufzuschlagen und darin zu forschen, was Gott über

Gesundheit sagt. Nimm einmal das Buch der Sprüche zur Hand. Du wirst staunen, was Gott darin über das Wohlergehen sagt, wie treffend die Worte über ein frohes Herz, einen befreiten Geist und über ein ruhiges Gewissen sind.

Richte doch deinen Blick, der immer wieder in die Abgründe schauen will, hinauf zu deinem gnädigen Gott! Du sollst wissen, dass seine Gnade auch für dich jeden Tag neu ist. Denke daran, dass es seliger ist, in den starken Armen Gottes, unseres himmlischen Vaters, zu ruhen und sein Los tapfer zu ertragen, als gesund und munter vom Alltagskram aufgefressen und verschluckt zu werden.

Werde doch einmal reich an den froh machenden Verheißungen und den wunderbaren Erfahrungen, die du mit deinem HERRN hattest! Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Sei unverzagt: In den tiefen Tälern oft unverständener Wege Gottes hat dein Vater im Himmel auch für dich frische Quellen neuer Kraft bereitet. Denke daran und halte es ganz fest in deinem Herzen: Dein Vater im Himmel ist der Vater der Erbarmungen und der Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis. Lies 2. Korinther 1,3.

Und nun bringe dein Herz vor ihm zur Ruhe! Dein Gott macht keine Fehler. Ihm entgeht auch nicht der leiseste Seufzer in deinem Schmerz.

Meinst du, dass er „das Schäflein seiner Weide“ unkommen ließe? Ist es nicht der Herr Jesus, der gute Hirte seiner Herde, der dich kennt und um dich besorgt ist? Wenn du auch vieles nicht verstehst, überlass ihm getrost den Verlauf deines Lebens.

Der Herr Jesus lässt dich nicht allein! Du bist in seiner starken Hand auf ewig geborgen. Deine Gebete sind ihm kostbar, deine Tränen bewegen sein Herz. Wir, die wir ja von Herzen glauben und sein Eigentum sind, dürfen wissen, dass uns kein blinder Zufall trifft. Unser Heiland handelt nach seinem weisen Plan. Er hat es in seiner Hand, unser Los zu wenden. Bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Wie unweise und töricht ist es, zu behaupten, dass ein wiedergeborenes Gotteskind nicht krank sein darf. Paulus schreibt in 2. Timotheus 4,20, dass er sogar seinen treuen Mitarbeiter Trophimus krank in Milet zurücklassen musste. Oder denke an den treuen Mitstreiter des Paulus, Epaphroditus, der todkrank war (Philipper 2,25.27).

Nirgendwo steht in der Bibel, dass ein Gotteskind immer und in jedem Fall mit Heilung rechnen kann. Es ist unverantwortlich, einem Gotteskind mangelnden Glauben vorzuwerfen. Ist es nicht so, dass wir irgendwann alle mit unserem Körper an Grenzen kommen? Dass unser Leib sein Ende findet? Sicher sind wir alle davon überzeugt, dass der

Prophet Elisa ein Mann des Glaubens war, der viele Zeichen und Wunder getan hatte. Und von ihm heißt es in 2. Könige 13,14: „Und Elisa erkrankte an seiner Krankheit, an der er später starb.“ Um welche Krankheit es sich handelte, wissen wir nicht. Manche Gotteskinder müssen eben auch mit Herzkrankheiten, Magengeschwüren, Leberleiden oder Krebs rechnen. Jeder Mensch hat irgendwo seine Schwachstellen.

Sind wir aber wirklich bereit, Krankheiten, die nun einmal mit des Leibes Schwachheiten zusammenhängen, aus Gottes Hand anzunehmen? Meinen wir, dass es wirklich fair sei zu lehren: Wer fest glaubt, der ist nicht krank, und wer krank ist, der glaubt nicht richtig? Diese Irrlehre wird nirgendwo in der Heiligen Schrift gelehrt. Im Gegenteil!

Hier auf Erden haben wir mit Krankheit, Tod, Unfrieden und tausendfachen Nöten zu kämpfen. Doch gerade in dieser Lage neigt der barmherzige Gott, der Vater der Erbarmungen, uns sein Herz zu und lässt uns wissen: „Ich verlasse dich nicht. Ich helfe dir und schenke dir Kraft zum Tragen, zum Ertragen und zum Überwinden!“ Wie oft denke ich an meine liebe Mutter, die auf dem Sterbebett lag. Nur einen Wunsch brachte sie energisch über ihre Lippen: „Wir müssen in allem den HERRN verherrlichen!“

Welch tröstendes Wort: Er hat seinen Engeln befohlen, dich vor dem Sturz in die Tiefe zu bewahren. Und wenn du dann am Ziel deiner Wege angekommen bist, dann wirst du rückblickend voller Bewunderung bekennen: „Die Wege meines HERRN waren vollkommen und gut! Das bittere Leid, die unverständenen Wege, sind mir zum Heil geworden!“ Und voller Dankbarkeit wirst du erkennen, dass es gerade die schweren Wege waren, die dir zum Segen wurden.

Und nun pack alle deine Fragen, Sorgen und Nöte, Kümmernisse und Befürchtungen in Gottes Gnade ein und schaue in das freundliche Angesicht deines allmächtigen Gottes, das dem entgegenstrahlt, der ihm kindlich glaubt und vertraut.

„Du, Seemann, zu welchem Zweck sind eigentlich die Sandbänke, Felsen und Klippen?“ Die Antwort kam prompt: „Damit die Seeleute sie meiden und umschiffen!“

Die rechte Würde des Lebens zeigt sich nicht darin, dass wir den Schwierigkeiten des Lebens aus dem Weg gehen, sondern darin, dass wir sie um unseres Herrn Jesu willen und in seiner Kraft beherrschen! Der HERR ist mein Trost und meine Sicherheit!